



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos**

**Baesecke, Georg**

**Berlin, 1948**

Benediktinerregel-Glossen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

Clm 19410	mit II = JbRd	mit Walahfrid	
365.9 <i>Per tritam uiam</i> <i>afterkaperitemo</i> <i>uuege</i>	293.54 <i>Trita uia</i> <i>kipeuiter uuec</i>		Num. 20.19
	mit LVIII = Rb		
	I.363.52 <i>Per tr. u. duruh</i> <i>katretanan uuec</i>	357.3 <i>Per tritam</i> <i>[uiam] gitre-</i> <i>nanan</i>	
338.1 <i>Uenificus</i> <sup>8)</sup> (male- ficos Vulg., vgl. <i>Sabatier</i> 1.148a <sup>9)</sup> ) <i>luppari</i>	335.25 <i>Auigantur</i> (fehlt Vulg.) <i>malefici</i> <i>uuarun pauuerit</i> <i>luppari</i>		

Die Verwandtschaft mit dem alten Glossenwerke \*Rz rührt also nicht von Walahfrids Bearbeitung her — und vorher enthielt es keine deutschen Worte: ZfdA. 61 (1924) 222 ff. — sondern von ihren reichenaussischen Quellen \*JbRd und Rb. In I. 338. 28 hatte schon \*JbRd den Lemma-Nominativ eingeführt; in I. 338. 1 (I. *Uenificus*) geschah es erst auf einer späteren Stufe; in I. 365. 9 ist noch die vor \*JbRd durch Rb bezeugte, mit Präposition konstruierte Form bewahrt, und ihr *kaperitemo* läßt sich aus *kipeu(u)iter* herstellen; I. 300. 31 wäre bereits eine Auswahl aus der Vorlage von Nr. XIII.

Eine Ergänzung erführe die Liste vielleicht durch Nr. X (Genesis) I. 312. 18 *Uegitat zifuarit* der Fragm. Sti. Pauli (10. Jh.s): die Glosse kann aus JbRd I. 294. 37, aber auch noch aus Clm 19410 I. 314. 6 stammen.

Den Beginn dieser Seiten mit Glossen (36—39) macht, von den biblischen durch das Adespoton MCXCV getrennt, das kleine Glossar zu B, der Benediktinerregel, das von U. Daab S. 60 ff. besprochen ist (vgl. Verf., Beiträge 69 (1947) 379 ff.): Steinmeyer, Gll. II. 52. 1 ff.

Von seinen fünfzehn Nummern stimmt nur eine im Wortlaut völlig zu B (Prolog 25, s. die Tabelle bei Daab S. 66): II. 52. 4 f.: *Ad deificum lumen ze cotchundemo leote*. Aber schon die nächste zeigt, daß die zugrundeliegende Glossierung älter war als \*B, wo eine jener Präpositionsbearbeitungen vorgenommen und aus *Attonitis auribus lustrenten oron* 52. 6 *zualuustrentem oorum* geworden ist; vgl. *Attonitus zua kilosenter edo luustrenter* Rb I. 510. 17. So kann auch 52. 28 *Deneget irzihe* nur Vorstufe von *farzihe* \*B 81 gewesen sein, nicht umgekehrt. Zu 52. 24 *Exigitur ist arsohit* gegenüber *uuiridit ersvahhit* B 25 ist zu sagen, daß das Praes. Pass. in B mit dieser einzigen Ausnahme durch Formen von *wesan* gebildet wird; und man möchte auch hier an eine Bearbeitung durch \*B glauben: denn da ist zwar das Fut. Pass. ebenfalls, fünfmal, mit Hilfe von *wesan* wiedergegeben, es zeigt sich aber auch ein Drang, das Futurische auszudrücken: 51 *dignabitur keuuerdonter ist*, 132 *relaxabitur si farlazan* und, hier eintreffend, 39 *humiliabitur uuiridit kedeonot*. Denn unsere Stelle *cui plus commissum, plus ab eo exigitur* fordert ja eine Absetzung des Folgesatzes heraus: *demo meer ist pifolahan, meer fona imv uuiridit ersvahhit*.

Indessen ist die Tegernseer Sammlung doch nur Abschrift, die selber schon Bearbeitungen enthält: II. 52. 25 f. *auhhunga merodi uuahsmo* passen nicht zu dem Lemma *Argumentatione*, sondern nur zu einem aus B 26 leicht

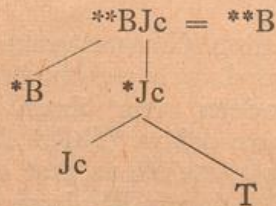
8) *Uenificus* Petzet *Uenificus* Steinmeyer.

9) Mir unerreichbar.

heranzuholenden *Augmentatione auhngungu*. Älter aber als dieser Fehler war die Bereicherung durch *merodi* und *uuahsmo*, und noch älter der Einsatz des Lemma-Nominativs, und somit vielleicht auch in 52. 1 und 30 f.

Aber bei solcher Mehrstufigkeit läßt sich kaum noch mit Sicherheit scheiden.

Immerhin ergibt sich nochmals ein fester Punkt in zwei Gemeinsamkeiten mit den benediktinischen Glossen\* Jc 52. 8: *Sarabaita chamarsidillun* T stimmt zu *Sarabaitarum chamar sidilun* Jc 49. 26 gegen *sarabaitarum lihhisarro* B 18: die Verwandtschaft der T(egernseer) und der Jc-Glossen liegt in der Vorlage \*TJc = \*Jc, deren Vorlage (nach Verf., Beitr. 69 (1947) 379) eine Quelle von \*B war:



T aber zeigt zugleich wieder die Einführung des Lemma-Nominativs, wenigstens im Latein. Zweitens: 52. 31 *Reparat(i)one kanisti. it niuui* neben *Pro reparatione pikinist* Jc 51. 31 und *pro repa(ra)tione fora itniuui* (so statt *itniuuiiv* ?)\*B 90: alle drei Glossen gehören (wegen des Ablativs) zum lateinischen Texte der Benediktinerregel; \*BJc hatte *Pro reparatione pi kinist itniuui* (eine der alten Doppelglossen der Interlinearversionen, wenn anders nicht T durch Zusatz von *itniuui* nachträglich mit B zusammenstimmen soll); \*B übernahm die zweite Glosse und bearbeitete auch hier die Präposition.

T entstammt also dem Reichenau vor der Herstellung von \*B, seine Quelle ist dessen Glossenvorstufe \*\*B.

Wenn es sich so bestätigt, daß \*B nicht nur bearbeitet, sondern auch auswählt oder selbst findet, so können schließlich auch die Abweichungen seiner Interpretamente von den in T vorgebrachten erklärlicher werden. So mag B 18 *Mentiri deo liugan(t) cote* (wie das vorausgehende *Sarabaitarum lihhisarro* ohne Zweifel: s. o.) eine neue genauere Übersetzung statt *kasuhan cote* T 52. 9 sein; T 52. 27 *Evoluit aruuantalot* wäre neuer Lemma-Indikativ zu *reuoluat*, dessen *re* in B ausradiert ist, aber \*B 41 hätte eine neue Übersetzung *in(t)ualde* eingeführt. Einen solchen Lemma-Indikativ hätte auch T 52. 32 mit *Reficit* für *reficiat* \*B 93 durchgesetzt, aber hier entspricht dem *inpizzit* T eine Lücke von fünf Worten: wir befinden uns hier auf der Endstrecke von \*B, wo die Interlinearversion mehr und mehr ungefüllte Lücken läßt: hier wäre \*\*B bereits vollständiger gewesen, wie denn auch \*\*B in den beiden unmittelbar aneinanderschließenden Glossierungen *ze cotchundemu lechte luustrentem oorum* schon eine mit fünf Worten mehr als eine Zeile füllende Interlinearversion (nach Art von Rb und der alten Lukasglossierung) gehabt hätte.

Wie aber solche Schlüsse aus dem jungen T unsicher bleiben, sehen wir nochmals an dem aus

B 11	daz nalles	fater	sinu nalles	eonaldre	chinder	vererbe	
	Ut non . . . . .	pater	suos non	aliquando	filios	exeredet	herausgeschnittenen
T 52. 2	daz	er		unsih		ni ar arpe	
	Ne			nos		exeredet:	

hier stimmt *vererbe* bis auf jene Präpositionsbearbeitung B zu T, aber der übrige Text ist zusammengestrichen oder überhaupt ein anderer; und das wiederum juristische *Consortes canarpun enti katelun* T 52. 7 hat in unserm Texte überhaupt keine Entsprechung.

Die dreißig Glossen zu Isidors Büchern über die Pflichten (bei Steinmeyer Nr. DCCXIII mit b bezeichnet) sind eine knappe Auswahl aus der in Freising zwischen 805 und 812 vom Fränkischen ins Bairische umgestalteten

Sammlung, und ihr Ursprung liegt in einer fränkischen Verordnung von frühestens 803 (Verf., Beitr. 69 (1947) 385 ff.).

Freising wäre also wohl auch für die andern kleinen Glossenauszüge eine Station auf dem Wege in den Clm 19410 von Tegernsee gewesen, und es erscheint als Vorort derselben Diözese besonders annehmbar. In Freising könnten sie auch so vollständig, wie neben ihnen die „Exhortatio“ (ebda. S. 389), ins Bairische umgesetzt sein. Ihr Ausgangspunkt Reichenau, durch ihre Verknüpfung mit Reichenauer Glossenwerken und den auf ihnen fußenden Interlinearversionen festgelegt, wird somit auch der des „Sancte sator“ zur Heimat.

Indessen sind doch diese Glossenstücke ohne jeden Zusammenhang mit ihrer Umgebung in der Hs. (Steinmeyer, Gl. IV. 567. 35 ff., 568. 1) und sehen wie Eindringlinge innerhalb eines älteren Gemeinwesens aus.

Nur an einer Stelle scheint die Hs. selbst über die Verbindung mit dem Grundstock Auskunft zu geben.

Quer über die Mitten der beiden benachbarten Seiten 58/59 des Clm 19410 sind untereinander das runische, z. T. mehrfach das lateinische und auch griechische Alphabet mit Namen und etlichen andern Erläuterungen geschrieben (T. III). Sie sind ausgezogen aus Hraban's Jugendarbeit *De inventione litterarum (linguarum)* und stellen wahrscheinlich ihre älteste Überlieferung dar (Verf., Runenberichte 1 (1941) 90). Man findet ihr Runenalphabet als Nr. 13, eingereiht bei *Th. v. Grienberger*, Arkiv for nord. Filologi 15 (1899) 1 ff., in der Tabelle S. 26 f.; vgl. die Nachbildungen bei Migne CXII 579 ff. und Runenberichte 1. 80 ff. Das Hrabanische Runenalphabet entstammt dem Alkuinischen, und da Hraban spätestens 804, noch vor Alkuin's Tode, aus Tours heimkehrte nach Fulda und seine Schrift *De inventione litterarum* in der nächsten *De institutione clericorum* von spätestens 819 benutzt hat, so ist sie damit auch zeitlich begrenzt.

An sie schließt sich unten auf S. 58 ein für diese fuldischen Zusammenhänge sehr aufschlußreiches Glossenstück, Steinmeyer DCCCCLVII, eine Verarbeitung der von Isidor in den *Etymologiae* XI. 1 besprochenen, von Hraban und Walahfrid zwischen 826 und 829 glossierten Namen der Körperteile des Menschen mit den deutschen Bezeichnungen, die uns unsere *Hermeneumata-Hss.*, der *Vocabularius Sti. Galli* und die *Kasseler Glossen C* überliefern.

Ich zerlege hier den Text, indem ich H-W (Hraban und Walahfrid) nach meiner Bearbeitung *ZfdA.* 58 (1921) 264 ff., die beiden andern Zeugen nach Steinmeyer anführe:

St.	Is. XI. I. 45	H-W	V und C
III.431.25	<i>Mandile chinnipeni</i>	45 ( <i>maxille</i> ohne Glossierung)	III.3.60 <i>Mandilla cinnipeini</i> V 9.12 <i>Maxillas chinnpein</i> C
	27 <i>Mentum chinni</i>	57 <i>chinni</i>	3.62 <i>Mentus cinni</i> V 9.11 <i>Mantun chinni</i> C
	54 <i>Gengiue pilarn</i>	54 <i>bilorna</i>	
	55 <i>Palatum coamo</i>	55 <i>giumo siue huruuua</i>	3.63 <i>Palatus goomo</i> V
	56 <i>Gurgulio slunta</i>	58 <i>querca, chela</i>	
432. 1	<i>Palma folma</i>	69	4.9 <i>Palma preta</i> V
	2 <i>Pulpa magar fleiski</i>	81	
	3 <i>Spina rukkipeni</i>	95	9.25 <i>Unosti spinale</i> [ <i>einbruckipeini</i> C]
	23 <i>Uiscus slihmo</i>	104	9.32 <i>Talauun anchlao</i> C
	24 <i>Talus anchla l cheo- rada</i>	111 <i>Tali ancli</i>	
	25 <i>Callo suuil</i>	112	